

Im Gespräch

Fredy Knie – der Mann, der Tiger reiten liess

fsi. «Sechzig ist für mich bloss eine Zahl», sagt Fredy Knie jun. «In den letzten Jahren musste ich immer nachrechnen, wenn jemand nach meinem Alter fragte. Es ist für mich einfach kein Thema.» Das kann es auch kaum sein. Fredy Knie jun. wird am 30. September zwar sechzig Jahre alt, aber der Mann, der an diesem sonnigen Septembertag in Bulle an einem Bistrotischchen im Manegenvorzelt sitzt und entspannt an seinem Tee nippt, strahlt nicht nur grosse Gelassenheit, sondern auch jugendliche Lebensfreude aus. Und wenn er von früher erzählt, etwa von der auf dem Breitmaulnashorn Zeila reitenden Bengaltigerin India, blitzt geradezu knabenhafter Schalk in seinen Augen auf. «Mein Vater hatte mir von dieser Nummer abgeraten, weil sie viel zu schwierig sei», erinnert er sich schmunzelnd. «Da machte ich natürlich erst recht weiter.»

Diese Nummer, die er 1972 und 1982 zeigte, war eine Sensation; vor ihm und nach ihm schaffte keiner so etwas. Und sie war bloss eines von vielen circensischen Glanzstücken, mit denen sich der Pferdeflüsterer aus der 6. Generation der Rapperswiler Zirkusdynastie in den Manegen-Olymp hievte. Bereits 1966 hatte Fredy Knie jun. als Erster eine Giraffe unter dem Chapiteau gerit-

ten. 1968 zeigte er als Weltpremiere ein dressiertes Breitmaulnashorn – eben Zeila –, und 1970 verblüffte er die Fachwelt mit einer ohne Zaum und Sattel gerittenen Hohen Schule auf Parzi. Diesen Andalusierhengst hatte er von seinem Vater zum 17. Geburtstag geschenkt erhalten. Dies machte jenen Geburtstag zum vielleicht einzigen Wiegenfest, das ihm wirklich viel bedeutete.

Fredy Knie liess einen Elefantentullen über einen am Boden liegenden Trakehnerhengst schreiten. Er dirigierte ein Pferdekarussell mit 30 Hengsten. Er brachte zusammen mit Pro Specie Rara bedrohte einheimische Nutztiere in die Manege. Und er profilierte sich auch als Raubkatzenompteur mit drei Tigern. Seit 1962 hat er 150 Pferde ausgebildet, er ist als künstlerischer Direktor des Circus Knie für die Zusammenstellung des Programms zuständig, und 1996 erhielt er am Festival von Monaco zusammen mit seiner Gattin Mary-José und seiner Tochter Géraldine für seine Arbeit als Tierlehrer den begehrten Goldenen Clown. So einen Mann muss man eigentlich nicht nach Hobbys fragen, denn Arbeit und Freizeit gehen bei ihm ineinander über. Er ist Ehrenmitglied und Ehrenpräsident des Vereins Forschung für das Pferd, und an seinen wenigen freien Tagen erholt er sich am liebsten bei einem Ausritt oder einem Spaziergang mit dem Hund.

Und dann sind da natürlich die Familie und vor allem sein fünfjähriger Enkel Ivan Frédéric. Fredy Knie jun. ist ein ausgesprochener Familiensch, der sich nur mit Schaudern an die Zeit zurückerinnert, als er von Montag bis Samstagmittag getrennt von Eltern und Zirkus in Belp zur Schule gehen musste. Das wollte er seiner eigenen Tochter nicht antun, und auch der kleine Ivan Frédéric soll von einer mitreisenden Lehrerin unterrichtet werden. Gegessen wird wenn immer möglich gemeinsam, und der Patron stellt sich gerne selber an den Herd. Sein Risotto komme recht gut an, sagt er, und Fisch koche er auch

gerne. «Beim Fleisch bin ich heikel. Das muss ich nicht jeden Tag essen. Vor allem will ich wissen, wo es herkommt.» Überhaupt sei ihm bei den Lebensmitteln die Qualität wichtig, und er kaufe wenn immer möglich auf dem Markt ein.

Inzwischen sind auch die letzten Nachzügler im Zelt verschwunden. Die Nachmittagsvorstellung hat begonnen, und die Schülerband, die – wie jedes Jahr in Bulle – vor dem Eingang aufgespielt hat, räumt die Instrumente weg. Auch Fredy Knie muss jetzt gehen: zur Arbeit im Zirkus, in seinem Zirkus, der sein Leben ist und der ihn sichtlich jung hält. «Mit sechzig Jahren etwas kürzertreten?», sagt er lachend. «Nein, das kommt für mich überhaupt nicht in Frage. Ich bin fit und gesund. Und was das Alter betrifft, schmiede ich keine Pläne.»



Fredy Knie mit seinem Enkel Ivan.

KAF